

JA

die neue
Kirchenzeitung

30/2010

25. Juli 2010

€ 1,-

Europa: Bruder sticht Pfarrer

Erst im zweiten Jahrtausend nach Christus wurde den Gemeindepriestern aufgezwungen, gleichzeitig mönchisch zu leben. Doch nicht nur der Zwangszölibat brach mit der Tradition des ersten Jahrtausends. Der Ordensvater Benedikt von Nursia war nie Priester. Er gründete eine Brüder-Gemeinschaft und schrieb für sie eine Regel. Darin heißt es: „Will sich der Abt einen Priester oder Diakon weihen lassen, wähle er aus seinen Mönchen einen aus, der würdig ist, das Priesteramt zu verwalten.“ Dieser dürfe aber nicht stolz werden und, außer beim Dienst am Altar, nur jenen Platz einnehmen, der ihm wie jedem anderen auch gemäß seinem Eintritt ins Kloster zusteht. Heute darf nur ein Benediktiner mit Priesterweihe zum Abt gewählt werden. Gut, dass es zu Beginn des 6. Jahrhunderts kein modernes Kirchenrecht gab. Ein Bruder Benedikt von Nursia hätte sonst nie Abt werden können.

Der Mönchsvater wurde ob seiner Bedeutung für den Kontinent vor Jahren zum „Patron Europas“ proklamiert. Seine Regel hat um Lichtjahre mehr bewirkt als das Beicht hören des „Patrons der Pfarrer“, so fromm Johannes Vianney auch gewesen sein mag. Vianney nachzuahmen, ist praktisch unmöglich, Benedikts „Bete und arbeite!“ hingegen ist zeitloses Gebot der Stunde für jeden Christen. P. Udo

Bischof Küng zu Kondomen bei Aids: „Differenzierung möglich, vielleicht auch nötig“

Auf die vielfältigen Hilfen der katholischen Kirche für HIV-Infizierte und Aids-Kranke hat der Diözesanbischof von St. Pölten, Klaus Küng, anlässlich der am Sonntag begonnenen 18. Internationalen Aids-Konferenz in Wien hingewiesen.

Die Kirche werde zwar im Zusammenhang mit Aids „wegen der Kondomfrage immer wieder heftigst attackiert, den wenigsten ist jedoch bewusst, wie viel Großes sie täglich im Kampf gegen Aids und seine Folgen leistet“, schreibt Bischof Küng in einem Beitrag für die in Würzburg erscheinende katholische Zeitung „Die Tagespost“ (Ausgabe 17. Juli).

Küng weiter: „Derzeit geschieht etwa 50 Prozent der gesamten Aidshilfe durch christliche Kirchen.“ Die Kirche habe von Anfang an die Notwendigkeit einer

ganzheitlichen Hilfe erkannt, die nicht nur den medizinischen Aspekt berücksichtigt, sondern auch die materiellen, menschlichen und seelsorglichen Bedürfnisse der Betroffenen beachtet. Um die rasche Ausbreitung dieser ohne Therapie tödlich verlaufenden Krankheit zu stoppen, habe die Kirche stets auf eine breite Strategie gesetzt: auf Information über die Krankheit, auf die Ermutigung, den Arzt aufzusuchen, vor allem aber auf eine „sorgfältige Partnerwahl und Treue in der Ehe sowie damit verbunden die Ent-



Familien-Bischof
Klaus Küng.

haltsamkeit von sexuellen Kontakten außerhalb der Ehe“. Zurückhaltend sei die Kirche weiterhin „gegenüber jenen Gesundheitsprogrammen, die in einer möglichst breit gestreuten Verbreitung von Kondomen die wichtigste Maßnahme oder fast das Allheilmittel zur Eindämmung der Pandemie sahen“, so Bischof Küng in der „Tagespost“. Die Bekämpfung von Aids durch eine möglichst flächendeckende Verteilung von Kondomen sei sicher nicht der richtige Weg, schreibt der österreichische Familienbischof, der vor seiner geistlichen Berufung als Arzt tätig war.

Fortsetzung auf Seite 3.

Deutscher Kirchenbeitrag finanziert das zentrale Kirchensystem

Sowohl der „Heilige Stuhl“ als auch der „Vatikanstaat“ haben 2009 rote Zahlen geschrieben. Der „Heilige Stuhl“ weist ein Minus von vier Millionen Euro auf. Er beschäftigt 2.762 Personen, unter ihnen 1.110 Priester oder Ordensleute.

Der deutsche Kirchenbeitrag stützt das derzeitige zentrale Kirchensystem erheblich. Obwohl nur etwa 2 Prozent der Mitglieder der katholischen Kirche in Deutschland leben, sind deren Bischöfe in der Lage, Jahr für Jahr gewaltige Summen nach Rom zu überweisen.

Der weltweit eingehobene Peterspfennig hat dem „Heiligen Stuhl“ etwa ein Drittel seiner 250 Millionen Euro an Einnahmen beschert. Darüber hinaus

leisten jedoch vor allem die Diözesen Deutschlands und der USA die wichtigsten Beiträge zur Aufrechterhaltung der Tätigkeit der päpstlichen Kurie.

Wie im Mittelalter gilt auch heute: Rom bezieht aus dem deutschsprachigen Gebiet nicht nur fortwährend heftige Kritik sondern auch laufend kräftigste finanzielle Unterstützung. Der „Vatikanstaat“ weist 2009 ein Minus von acht Millionen Euro auf. Er beschäftigt 1.891 Personen, vorwiegend Laien.

Dank für unfallfreies Fahren

Am 25. Juli, dem „Christophorus-Sonntag“, bittet die MIVA wieder „um einen ZentelCent pro unfallfrei gefahrenen Kilometer“. Heuer sollen soziale und pastorale Projekte in der Demokratischen Republik Kongo mit angepassten Transportmitteln unterstützt werden. 2009 wurde 4,5 Millionen Euro gespendet. Damit konnten 949 Fahrräder, 235 Autos, 73 Motorräder, 10 Eselskarren, 4 Mopeds, 4 Traktoren, 3 Boote und 2 Außenbordmotore angeschafft werden.



Fahrräder für Ordensfrauen, die in den Dörfern als Religionslehrerinnen tätig sind.
Foto: MIVA.

Priestermangel

Die in „Kirche bunt“ veröffentlichten „Personalnachrichten“ dokumentieren den immer bedrohlicheren Priestermangel in der Diözese St. Pölten.

Während heuer im Dom der niederösterreichischen Landeshauptstadt kein Priester geweiht worden ist, gehen mit 1. September zehn Weltpriester in Pension, unter ihnen Prälat Leopold Schagerl (69).

Schagerl hatte lange und erfolgreich die Pfarre Oberwölbling (2.000 Katholiken) geleitet, ehe er von Bischof Krenn zum Finanzkammer-Chef und von

Bischof Küng zum Generalvikar ernannt wurde. Nach vierjähriger Tätigkeit schied er 2008 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Amt des Generalvikars, um neuerlich Pfarrer zu werden. Nun hatte er drei Pfarren mit 4.300 Katholiken zu führen. Gesundheitlich angeschlagen musste der 67-jährige Priester für mehr Gläubige sorgen als in seinen jungen Jahren.

Ähnlich ist es in vielen Fällen: Priester werden gezwungen, in einem Alter, in dem durchschnittliche Staatsbürger bereits in Pension sind, mehr Arbeit und Verantwortung auf sich zu nehmen als in der Blütezeit ihres Lebens.

Vorerst keine Bischöfinnen in England

In der anglikanischen Kirche von England gibt es vorerst keine Bischöfinnen.

In einer turbulenten Sitzung am Wochenende (10./11. Juli) stimmte die anglikanische Generalsynode gegen einen Kompromissvorschlag der beiden Erzbischöfe von Canterbury und York, Rowan Williams und John Sentamu.

Der Kompromiss sah vor, dass einer möglichen Bischöfin in ihrer Diözese ein männlicher Bi-

schof für jene Gemeinden zur Seite gestellt werden sollte, die weibliche Kirchenführer ablehnen.

In der entscheidenden Abstimmung fehlten für eine Annahme des Vorschlags laut Medienberichten lediglich sechs Stimmen. Das Votum stellt die anglikanische Kirche in England vor eine neuerliche Zerreißprobe zwischen dem von Williams und Sentamu angeführten liberalen Flügel sowie den konservativen Kräften.

Venezuela stellt Konkordat in Frage

Venezuelas Staatspräsident Hugo Chavez hat laut Medienberichten das Außenministerium beauftragt, das Konkordat mit dem Vatikan aus dem Jahr 1964 zu überprüfen.

In einer ersten Reaktion verurteilten die venezolanischen Bischöfe die Pläne des Präsidenten. Davon abgesehen habe Chavez das Abkommen mit der Kirche seit Jahren nicht respektiert und sei den darin festgeschriebenen Verpflichtungen nicht nachgekommen.

Auf einer Veranstaltung seiner Partei PSUV kritisierte Chavez zudem die Hierarchie und das Papstamt. „Mit allem Respekt vor dem Vatikan und dessen Staatsoberhaupt, dem Papst: Er ist kein Botschafter Christi auf Erden, wie sie sagen“, zitiert das Blatt „El Nuevo Herald“ den Präsidenten, der sich als Anhänger der Be-



Staatspräsident Hugo Chavez.

freiungstheologie bezeichnet: „Christus braucht keinen Botschafter. Christus ist im Volk, wo wir für Gerechtigkeit und die Befreiung der Armen kämpfen.“

Unmut in der Diözese Eisenstadt

Nicht die Person des neuen Bischofs Ägidius Zsifkovics, sondern die Umstände seiner Bestellung haben im Burgenland viel Unmut hervorgerufen. Das belegen Kommentare in „martinus“, der Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt.

Ordinariatskanzler Gerhard Grosinger zeigt sich von der Ernennung des bisherigen Generalsekretärs der österreichischen Bischofskonferenz nicht überrascht. Für ihn war „immer klar, dass Ägidius ein realistischer Kandidat ist.“ Sehr überrascht habe ihn jedoch der Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentlichung.

Herta Wagentristl, Präsidentin der Katholischen Aktion: „Elegant wäre es gewesen, dem Wunsch von Bischof Iby nachzukommen und die Nachfolge direkt zu Martini zu vollziehen. Es war nicht o. k., dass der Bischof das aus den Medien erfahren musste.“

Gabriel Kozuch, Pfarrer von Andau, zeigt sich „sehr überrascht, weil der Bischof ja gebeten hatte, bis 11.11. im Amt bleiben zu dürfen.“ Auch er findet nicht gut, dass Bischof Iby seine Ablöse aus den Medien erfahren hat: „Das ist, glaube ich, kein Vorgang der christlich oder menschlich ist.“

Ägidius Zsifkovics wird am 25. September im Eisenstädter Dom St. Martin zum Bischof geweiht. Hauptkonsekrator ist Kardinal Christoph Schönborn, Mitkonsekratoren sind der bisherige burgenländische Bischof Paul Iby und der kroatische Kardinal Josip Bozanic, Erzbischof von Zagreb.

Kalte und heiße Kirchen

Nach einer „Kathpress“-Umfrage zählen derzeit die Wiener Karlskirche und der Stephansdom mit 26 Grad zu den heißesten Gotteshäusern Österreichs. Mariazell hingegen bietet Kühlung. Trotz der drückenden Sommerhitze wurden in der Wallfahrtsbasilika nur 17,4 Grad gemessen.

In Kürze

Deutschland. Ehemalige Jesuitenprovinziale in Deutschland haben sich in persönlichen Erklärungen bei Missbrauchsoffern für eigenes Fehlverhalten entschuldigt. Sie hätten auf Signale von Schülern nicht ausreichend reagiert.

Argentinien ist der erste Staat Lateinamerikas, der eine standesamtliche Trauung gleichgeschlechtlicher Paare erlaubt. Der Senat in Buenos Aires hat am 15. Juli mit 33 gegen 27 Stimmen die Einführung der „Homo-Ehe“ beschlossen. Die katholische Kirche protestiert heftig.

Deutschland. Der Verein „Ettaler Missbrauchsoffer“ begrüßt die Wiederwahl des vor Monaten zurückgetretenen und jüngst vom Vatikan rehabilitierten Abtes Barnabas Bögle (53). Er sei eine „geeignete Leitfigur“, um die vielen Fragen im Bezug auf die Opferproblematik „konsequent und Ziel führend“ zu lösen.

Österreich

In Salzburgs Pfarren sollen 10.000 Postkarten verteilt werden, die zum Verbleib in der Kirche ermuntern. Die Aktion

der Erzdiözese will verunsicherte Menschen ansprechen.

Wien. Der Katholische Familienverband hat die geplanten Budgetkürzungen bei Familien – kolportiert werden 1,5 Milliarden Euro – als „inakzeptabel“ kritisiert.

Steiermark. Für eine Intensivierung der praktischen Zusammenarbeit der europäischen theologischen Fakultäten plädierte bei der Dritten Europäischen Theologischen Konsultation in Graz der Mainzer Diözesanbischof Kardinal Karl Lehmann.

Tirol. Die Caritas der Diözese Innsbruck startet neue Bildungsangebote rund um das Thema Demenz.

Wien. In der Michaelergruft, wo bis 1784 mehr als 4.000 Menschen – Adelige und Bürger – bestattet wurden, sollen in den nächsten Jahren 254 Holz- und Metallsärge restauriert werden. Die Kosten (550.000 Euro) werden von der Stadt Wien, der Erzdiözese Wien, dem Bundesdenkmalamt und Privatspendern aufgebracht.

Pfarrer-Initiative

Die Pfarrer-Initiative trifft sich am 31. Oktober im Wiener Kardinal-König-Haus zu ihrer diesjährigen Generalversammlung.

Bischof zu Kondomen: Kein Widerspruch zu „Humanae Vitae“

Fortsetzung von Seite 1.

Auch wenn die Einstellung der Kirche zur Kondomfrage unverändert bleibe, gebe es „einige Detailfragen, in denen eine Differenzierung möglich, vielleicht auch nötig ist“, meint Bischof Küng. Es stehe nicht im Widerspruch zum kirchlichen Lehramt, etwa zur Enzyklika „Humanae Vitae“, in bestimmten Grenzfällen die Verwendung von Kondomen zu ermöglichen. Er sei der Auffassung, „dass es in manchen konkreten Fällen in der Ehe,

wenn sich ein Partner infiziert hat - unter der Voraussetzung, dass die Krankheit beim Infizierten unter Kontrolle ist und der gesunde Partner freiwillig zustimmt - erlaubt oder sogar geboten sein kann, zum Schutz des anderen ein Kondom zu verwenden“.

In dieser Situation sei nicht Empfängnisverhütung das Ziel der Verwendung des Kondoms, sondern der Schutz des anderen. Bei Drogenabhängigen und Personen, „die in keiner Weise zu sexueller Enthaltsamkeit bereit sind“, können Einrichtun-

gen für ihre Klienten Kondome bereitstellen, „ohne dadurch in sich schlechte Handlungen zu rechtfertigen“. Gleichzeitig bestehe die unerlässliche

Pflicht, vor Gefahren zu warnen und zu gesundheitsförderlichen Verhaltensänderungen aufzurufen, so Bischof Küng in der „Tagespost“.

Journalisten-Vereinigung kritisiert Bischofskonferenz

Die Journalistenvereinigung „netzwerk recherche“ (nr) hat der Deutschen Bischofskonferenz für ihre Informationspolitik den Kritik-Preis „Verschlossene Auster“ verliehen.

Für ihren Umgang mit dem Missbrauchsskandal ernannte nr die katholische Kirche zum „Informationsblockierer des Jahres“.

Nr-Vorsitzender Thomas Leif erklärte am 10. Juli bei der Jahrestagung der Vereinigung in Hamburg, die deutschen Bischöfe gäben bei der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle „nur die Tatsachen zu, die sich nicht mehr leugnen lassen“. Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp, räumte Kommunikationsfehler ein und nahm den Preis ausdrücklich an.

Die Kirche respektiere den Anspruch der Öffentlichkeit auf frühzeitige und vollständige Information nicht und widerspreche damit ihren eigenen Werte-Postulaten nach Wahrheit und Ehrlichkeit, so Leif. „Die katholische Kirche muss sich zu einer prinzipiellen Kurskorrektur in ihrer



Nr-Vorsitzender
Thomas Leif.

Informationspolitik aufrufen und die Öffentlichkeit künftig unverzüglich und vollständig informieren. Nur so kann sie Stück für Stück dem entstandenen Glaubwürdigkeits-Vakuum begegnen.“

Münchner Unternehmensberater: Höchste Zeit für neue Synode

Der Münchner Unternehmensberater Thomas von Mitschke-Collande hat an die deutschen Bischöfe appelliert, eine neue Synode einzuberufen.

Den Ruf nach kirchlicher Erneuerung müssten jetzt auch Taten folgen, sagte der Direktor der Unternehmensberatung McKinsey am Wochenende (10./11. Juli) bei einer ökumenischen Tagung zum Problem der Kirchenaustritte in der Evangelischen Akademie Tutzing. Die Bischofskonferenz solle spätestens bei ihrer Herbstvollversammlung die Weichen stellen. Dann könnte etwa zu Pfingsten 2011 in Fulda eine Synode oder auch ein Zukunftskongress stattfinden. Die letzte derartige Versammlung der westdeutschen Diözesen fand zwischen 1971 und 1975 in Würzburg statt. Mitschke-Collande forderte die Bischöfe auf, in Rom auf ein Drittes Vatikanisches Konzil zu drängen. Nötig sei ein völlig neuer Dialog auf Augenhöhe zwischen kirchlichen Amtsträgern und Laien.

Außer unumstößlichen Glaubenswahrheiten gehörten dabei laut Mitschke-Collande auch alle „brennenden“ Themen auf den Tisch, wie z. B. Kontrolle und Legitimation von Macht, Sexualmoral, Rolle der Frau und Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und gemischtkonfessionellen Ehepaaren. Zu hinterfragen sei auch, inwiefern „absolutistische Strukturen“ noch zeitgemäß seien.

Mitschke-Collande hat in den vergangenen Jahren mehrere deutsche Diözesen und das Se-

kretariat der Deutschen Bischofskonferenz bei Neustrukturierungen beraten. Die Kirchen in Deutschland stehen nach den Angaben des Unternehmensberaters vor der



Thomas Mitschke-Collande.

größten Herausforderung seit 200 Jahren. Umfragen belegen, dass der Missbrauchsskandal der Kirche dauerhaft geschadet habe, so Mitschke-Collande. Selbst Großbanken und Parteien erhielten mittlerweile mehr Vertrauen von der Bevölkerung. Es sei auch nicht davon auszugehen, dass die Austrittswelle sich so bald wieder beruhige. Für das Jahresende sagte der Experte eine Verdoppelung bis Verdreifachung der Kirchenaustritte gegenüber 2009 voraus. Die Krise habe den Kern der Gläubigen erfasst, hob Mitschke-Collande hervor.

Auch rund 20 Prozent derer, die sich als sehr gläubig einschätzten, dächten inzwischen über deinen Austritt nach.

„Zölibat ist immer noch der schlagendster Gottesbeweis“

Die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche haben nach Auffassung des Kölner Kardinals Joachim Meisner die Seelsorge erheblich erschwert.

Ihn quäle besonders „die Wolke des Verdachts, unter die nun alle geraten sind“, sagte der Erzbischof in einem Interview der „Welt am Sonntag“. So gebe es negative Auswirkungen z. B. auf die Ferienarbeit mit Kindern oder die Messdienerarbeit, weil auch die Priester verunsichert seien. „Das ist eine wirklich teuflische Situation“, so Meisner.

Der Kardinal verteidigte vor diesem Hintergrund erneut die Pflicht der Priester zur Ehelosigkeit. „Überzeugend gelebt, ist der Zölibat immer noch der schlagendste Gottesbeweis.“ Der Zölibat sei ein Stachel für



Kardinal
Joachim Meisner.

die Gesellschaft: „Darum wundert es gar nicht, wie sehr sie dagegen anrennt. Bei einem Zölibatären muss man immer sagen: Entweder ist der verückt, oder es gibt Gott.“

Diözese Innsbruck: Erstmals eine Ordinariatskanzlerin

Prälat Hermann Steidl ist im Rahmen einer Feier von seiner Funktion als Ordinariatskanzler in der Diözese Innsbruck verabschiedet worden.

Bischof Manfred Scheuer erklärte, Steidl sei den Menschen mit großer Feinfühligkeit begegnet. Er habe immer versucht, das Kirchenrecht in seelsorglichem Sinne so anzuwenden und zu vertreten, dass es für die Menschen „hilfreich und aufbauend“ sei – „was nicht immer ganz leicht ist“, so Scheuer. Mit 1. September übernimmt mit Gudrun Walter erstmals in Innsbruck eine Frau die Funktion eines Ordinariatskanzlers.

Steidl war seit 1992 Ordinariatskanzler. Er bleibt weiterhin Bischofsvikar für Orden und spirituelle Bewegungen und Vizeoffizial des Diözesengerichts. Walter ist Leiterin der Abteilung Recht und Liegenschaftsverwaltung in der Finanzkammer der Diözese Innsbruck. Sie bleibt auch als Ordinariatskanzlerin für diesen Bereich verantwortlich. Das Amt eines Ordinariats-



Gudrun Walter.

kanzlers ist mit dem eines Notars im zivilrechtlichen Bereich vergleichbar. Der Kanzler hat alle diözesanen Verträge und Bestellungen auf Übereinstimmung mit dem Kirchenrecht zu prüfen und sie zu bestätigen. Daneben fallen diesem Amt zahlreiche Sonderaufgaben zu.

Eine Ordinariatskanzlerin gibt es derzeit auch in der Erzdiözese Salzburg: Seit 2006 übt Elisabeth Kandler-Mayr dieses Amt aus und gehört als erste Frau auch dem Konsistorium der Erzdiözese an. In der Diözese Linz leitete Sr. Hanna Jurman bis September 2009 die Ordinariatskanzlei, bevor sie zur Generaloberin der Benediktinerinnen vom Unbefleckten Herzen Mariens in Steierkirchen gewählt wurde.

Schatzmeisterin der brasilianischen IURD-Pfingstkirche in USA verhaftet

Die brasilianische protestantisch-pentekostale „Universalkirche vom Reich Gottes“ (Igreja Universal do Reino de Deus/IURD) hat jetzt bestätigt, dass ihre Schatzmeisterin Regina da Silva in den USA wegen Kreditbetrugs verhaftet wurde, weil sie Kreditgeschäfte im Namen der Kirche getätigt hat.

Dabei habe es sich aber keinesfalls um kriminelle Aktivitäten gehandelt, betonten Vertreter der umstrittenen IURD am 13. Juli gegenüber brasilianischen Zeitungen.

Ende letzter Woche hatte die Staatsanwaltschaft in New York die 41-Jährige verhaftet und ihr unter anderem vorgeworfen, mit Hilfe gefälschter Dokumente zwischen 2006 und 2008 insgesamt 11 Hypothekenkredite in Höhe von zusammen 22,1 Millionen Dollar aufgenommen zu haben. Da Silva habe gegenüber Banken und den US-Finanzbehörden falsche Angaben gemacht, um diese Kredite zu erhalten.

Die Hypothekengeschäfte, auf denen die Anklage basiert, seien nicht in der Absicht getätigt worden, das Geld „zu stehlen oder sonst ein Verbrechen zu begehen“, betonten Anwälte der IURD in den USA.

Vielmehr sei es darum gegangen „neue Grundstücke zu kaufen, um neue Kirchen zu bauen“.

Das Geld der IURD stammt aus den Zahlungen von Gläubigen, dem sogenannten Kirchenzehnten. Grundsätzlich genießen Kirchen in Brasilien Steuerfreiheit; sie müssen ihre Einnahmen jedoch innerhalb des Landes für Aktivitäten ihrer Glaubensgemeinschaft verwenden.

Seit einiger Zeit ermitteln die Staatsanwaltschaften in New York und in Sao Paulo gemeinsam gegen die IURD aufgrund unklarer Finanztransaktionen. Ende April sagten zwei Devisenhändler aus, zwischen 1995 und 2001 etwa 5 Millionen Real (2,2 Millionen Euro) monatlich illegal aus Brasilien geschleust zu haben. Insgesamt geht es um etwa 400 Millionen Real (180 Millionen Euro).

Bereits seit August vergangenen Jahres ermittelt die brasi-

Haitianischer Erzbischof: Geld versickert in Regierungskreisen

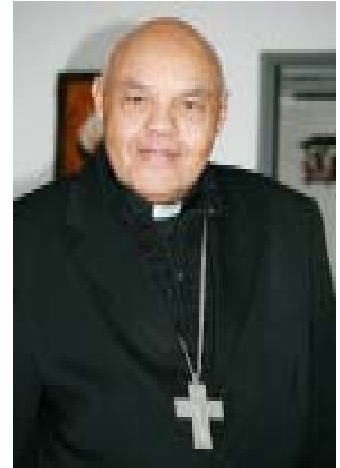
Kritik an der Regierung Haitis und einigen Hilfsorganisationen im Land hat der Vorsitzende der dortigen Bischofskonferenz, Erzbischof Louis Kebreau, geübt.

Es würden immer dieselben Vertreter von Hilfsorganisationen in die Hauptstadt Port-au-Prince fahren und dort dieselben Leute aus den Ministerien treffen, sagte er der in Hagen erscheinenden „Westfalenpost“ (16. Juli).

Das Geld versickere in Regierungskreisen; „nichts geht vorwärts, viel ist versprochen, wenig gehalten worden“. Die Hilfsorganisationen sollten lieber aufs Land fahren „und dort mit glaubwürdigen Menschen reden“, so der Erzbischof von Cap Haitien. Ausdrücklich nahm der Erzbischof kirchliche Hilfsorganisationen von seiner Kritik aus.

Die Regierung um Präsident René Preval schaffe ein großes Durcheinander und kümmere sich derzeit nur „um vorgezogene Neuwahlen im November, um ihr Fortbestehen und um ihre Interessen“, sagte Kebreau.

Ein halbes Jahr nach dem Erdbeben sei auf dem Land so gut wie nichts vom Wiederaufbau zu spüren. Auch wisse niemand auf Haiti, in welche Richtung das Land gehen solle: „Die Fra-



Erzbischof Louis Kebreau.

ge nach der Identität überlässt die Regierung den Haitianern.“ Die katholische Kirche Haitis entwickle dagegen zurzeit ein umfassendes Konzept, um den Menschen ein positives Gegenbeispiel zu geben.

lianische Staatsanwaltschaft zudem gegen Kirchengründer Edir Macedo und neun weitere



Regina da Silva.

Personen aus der Führungsriege von IURD wegen Veruntreuung, Geldwäsche und Steuerverhinderung. Dabei geht es um etwa 1,5 Milliarden Euro, die die IURD zwischen 2003 und 2008 auf Umwegen in brasilianischen Unternehmen angelegt haben soll.

Die 1977 in Brasilien gegründete IURD begann 1986 in den

USA Fuß zu fassen. Auf der Internetseite der IURD gibt es derzeit Links zu Niederlassungen in mehr als 70 Ländern; nach eigenen Angaben ist sie in rund 170 Ländern aktiv.

Die IURD gehört mit ihren landesweit drei Millionen Anhängern zu den größten Pfingstkirchen Brasiliens. Ihr Gründer Edir Macedo wurde in den 1990er Jahren auch schon wegen Scharlatanerie und Wunderheilerei angeklagt.

Dienstpflicht statt Wehrpflicht

Die katholische Friedensbewegung „Pax Christi Österreich“ spricht sich für die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und gleichzeitig für die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht aus. Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Wehrpflicht hat „Pax Christi“ am 14. Juli auch den massiven Ausbau ziviler Friedensdienste gefordert und die bestehende Benachteiligung der Zivildienstler kritisiert.

Vatikan verschärft Strafnormen für Missbrauch

Der Vatikan hat die Kirchengesetze zur Ahndung sexuellen Missbrauchs durch Geistliche verschärft und erweitert. Die am 15. Juli veröffentlichten Normen der Glaubenskongregation ermöglichen eine umfassendere Verfolgung einschlägiger Straftaten innerhalb der katholischen Kirche.

Die Verjährungsfrist für sexuellen Missbrauch, die bisher zehn Jahre nach Erreichen der Volljährigkeit des Opfers betrug, beträgt nun 20 Jahre. Eine vollständige Aufhebung der Frist ist auf Antrag weiterhin möglich.

Auch Besitz und Verbreitung von Kinderpornografie und der sexuelle Missbrauch von geistig Behinderten fallen nun unter die neuen „Normae de gravioribus delictis“ (Normen über schwerwiegendere Delikte). Für die Missbrauchsfälle sind beschleunigte Gerichtsverfahren vorgesehen. Die Römische Glaubenskongregation wird durch die neuen Normen für viele Verfahren als oberster Kirchengerichtshof mit erweiterten Zuständigkeiten formal bestätigt.

Bisher zum Teil nicht veröffentlicht

Mit den Normen veröffentlicht der Vatikan erstmals vollständig die Bestimmungen für die Vorgehensweise der Glaubenskongregation in Missbrauchsfällen. Diese beruhte bisher zum Teil auf unveröffentlichten päpstlichen Vollmachten und internen Regeln. Die schon bestehenden Normen sind in einigen Punkten verändert und präzisiert worden, entsprechen nach Vatikanangaben insgesamt jedoch weitgehend der schon bislang geübten Praxis.

Durch die Publikation wolle man die bisherige Vorgehensweise der Glaubenskongregation gesetzlich verankern und öffentlich machen, um Transparenz, Klarheit und Rechtssicherheit zu schaffen, heißt es im Vatikan. Es habe in manchen Teilen der Kirche Unklarheit über die korrekte Auslegung der geltenden Vorschriften zur Verfolgung sexuellen Missbrauchs gegeben. Diese solle durch die vollständige Veröffentlichung, Zusammenfassung und Präzisierung der Normen beseitigt werden. So sind Besitz, Erwerb und Verbreitung pornografischer Bilder von Minderjährigen unter 14 Jahren sowie sexueller Missbrauch von Personen, „deren Vernunftgebrauch habituell eingeschränkt“ ist, jetzt erstmals ausdrücklich als Straftatbestände unter den „schwerwiegenderen Vergehen gegen die Sitten“ aufgeführt. Zuvor wurden diese Delikte zwar geahndet, waren jedoch in dieser Kategorie nicht als eigene Straftatbestände benannt.

Auch für die zügige Entlassung eines Priesters aus dem Klerikerstand schreiben die neuen Regeln die bisherige Praxis der Glaubenskongregation erstmals gesetzlich fest. Demnach kann die Vatikanbehörde diese schwerste Strafe des Kirchenrechts auch ohne Gerichtsverfahren auf dem Verwaltungsweg verhängen.

Katholikenverbot bei britischer Thronfolge bleibt

Die Ankündigung der neuen britischen Regierung, Katholiken auch weiter von der Thronfolge auszuschließen, stößt auf scharfe Kritik katholischer Bischöfe.

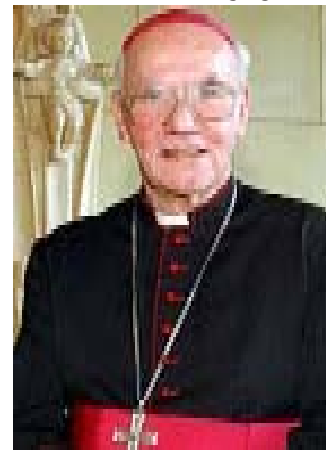
„Es ist doch recht ironisch, dass jene beiden Koalitionsparteien, die sich selbst als Vorkämpfer der Gleichberechtigung darstellen, ihre Ära ausgerechnet mit der klaren Botschaft an die Katholiken beginnen, dass sie die Ausnahme der Gleichberechtigung sein werden“, sagte dazu der Vorsitzende der Schottischen Bischofskonferenz, Kardinal Keith O'Brien, in Edinburgh.

Bischof Joseph Devine von Motherwell erklärte: „Wenn ein Monarch einen Scientologen, einen Muslim, Buddhisten, Moon-Anhänger und sogar einen Satanisten heiraten darf, nicht aber einen Katholiken, dann läuft hier irgendwas ziemlich falsch.“ Kaum zwei Monate nach seiner Regierungsübernahme zeige Premierminister David Cameron bereits deutliche Zeichen einer „Arroganz der Macht“, so Devine.

Basis „Act of Settlement“ von 1701

Wie die britische Presse berichtete, verfolgt der konservative Regierungschef Cameron entsprechende Reformpläne der Vorgängerregierung zugunsten der Katholiken nicht weiter. Laut einem Gesetz aus dem Jahr 1701, dem sogenannten „Act of Settlement“, sind Katholiken

sowie mit „Papisten“ Verheiratete automatisch von der Thronfolge ausgeschlossen. Dies habe Camerons Vorgänger von der Labour-Party, Gordon Brown, ebenso infrage gestellt



Bischof Joseph Devine.

wie den Vorrang von Männern vor Frauen in der Thronfolge. Den Berichten zufolge signalisierte der neue Vizepremier Nick Clegg von den Liberaldemokraten, dass die Gespräche über die Reform mit den Commonwealth-Staaten abgeschlossen seien und die Koalition kein Interesse daran habe, die Idee weiterzuführen. Die Aufhebung des „Act of Settlement“ ist ein lange verfochtenes Anliegen der katholischen Kirche. Für eine Änderung ist die Zustimmung des Parlaments und der Commonwealth-Staaten nötig, denen das britische Staatsoberhaupt ebenfalls vorsteht.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Dr. Michael Mayr

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
Fax 02736-6467.
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Pfeifer GmbH & Co KG
- Druck & Media,
2054 Haugsdorf,
Leopold-Leuthner-Str. 2.

JA - online:
www.ja-kirchenzeitung.at

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen.

JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)



Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT
Name und Adresse _____
des von mir _____
Beschenken: _____



Freiwilliges Ökologisches Jahr: Anmeldungen noch bis Mitte August

Wer nach dem Schulabschluss besondere Erfahrungen sammeln will, kann dies im Rahmen eines Freiwilligen Ökologischen Jahrs (FÖJ) tun.

Mit dem FÖJ bietet das Jugend-Umwelt-Netzwerk JUNE als Initiative der Katholischen Jugend Österreich (KJÖ) vielfäl-

tische Erfahrungen und bietet den Teilnehmern berufliche Orientierung und Qualifikation“, erklärte KJ-Vorsitzender Matthias Zauner.

Den Jugendlichen stehen im Rahmen des FÖJ rund 30 Einsatzstellen in ganz Österreich zur Verfügung: von einer namhaften Umweltorganisation in



tige Möglichkeiten, sich im zukunftsträchtigen Umweltbereich zu engagieren und sich gleichzeitig beruflich zu orientieren. Für das kommende FÖJ sowie für den Lehrgang „Umweltprojektmanagement und nachhaltige Entwicklung“ können sich Interessierte noch bis 15. August bewerben.

„Das FÖJ kombiniert theoretischen Wissenserwerb mit prak-

Wien über einen Biobauernhof in Kärnten bis hin zu einem Naturschutzverein in Vorarlberg. Bei ihrem zehnmonatigen Umwelteinsatz könnten die Jugendlichen „auch ihre Ideen in Projekte einbringen oder selbst ein solches in ihrer Einsatzstelle durchführen“, so Claudia Kinzl, Leiterin des Jugend-Umwelt-Netzwerks. (www.jugend-umwelt-netzwerk.at)

Jose Carreras dankt Gott für Heilung

Große Beachtung hat die Mailänder Hommage von Startenor Jose Carreras auf den im Februar verstorbenen argentinischen Komponisten Ariel Ramirez, den Komponisten der „Misa Criolla“, gefunden.

Carreras hatte am 9. Juli auf der Terrasse des Mailänder Doms die weltberühmte lateinamerikanische Messe gesungen.

Im Gespräch mit der italienischen katholischen Tageszeitung „Avvenire“ sagte Carreras, nach einer überstandenen Leukämie-Erkrankung sei es ihm ein persönliches Anliegen, Gott für die Heilung zu danken. „Ich denke oft an meine Krankheit und fühle mich Gott näher“, sagt Jose Carreras. Die Aufführung sei ein Zeichen

des Dankes an Gott gewesen, der ihm in schwierigen Zeiten Unterstützung gegeben habe, so der spanische Tenor. Mit dem Erlös wird die Spitze des Mailänder Doms erneuert, auf der sich eine aus Gold angefertigte Madonnenstatue befindet. Die Kosten der Gesamtrestaurierung betragen neun Millionen Euro.

Jose Carreras wurde am 5. Dezember 1946 in Barcelona geboren. Er emigrierte nach dem spanischen Bürgerkrieg 1951 nach Argentinien. Nach seiner Rückkehr nach Spanien studierte er zunächst Chemie, widmete sich aber 1963 dem Gesangsstudium. Der katalanische Tenor zählt zu den besten Opernsängern des 20. Jahrhunderts. 2009 gab Carreras seinen Rückzug von der Opernbühne bekannt.

Jugendwallfahrt nach Mariazell

Hundert Jugendliche werden vom 13. bis 15. August in Mariazell erwartet, wenn Österreichs Bischöfe wieder zur großen Jugendwallfahrt laden.

Unter dem Motto „Voll Leben!“ können die jungen Teilnehmer drei Tage lang „Gemeinschaft erleben, ihre Lebensrealität zur Sprache bringen und sich mit ihrem Glauben auseinandersetzen“, hieß es in einer Aussendung am 12. Juli. Anmeldungen sind noch bis 30. Juli unter www.jugendwallfahrt.at möglich. Auf der Website sind auch alle Informationen zu Wallfahrtsrouten, Programm und Unterbringung zu finden.

Organisiert wird die Wallfahrt für 14- bis 25-Jährige von der Katholischen Jugend, der Jugend der Erneuerungsbewegungen und dem Mittelschüler-Kartell-Verband. Das Treffen

bietet den Jugendlichen ein umfangreiches Programm vom „coolen“ Live-Konzert u. a. mit der Musikgruppe „Cardiac Move“ über Sportmöglichkeiten, kreative Workshops und inhaltliche Inputs bis hin zu jugendgerechten Gottesdiensten und spirituellen Höhepunkten.

Wichtiger Bestandteil des Treffens ist auch das gemeinsame Pilgern im Vorfeld: „Ziel ist, sich auf die Zeit in Mariazell vorzubereiten, auszusteigen aus dem Alltag, Zeit zu finden zum Nachdenken und Reden“, so die Organisatoren.

Die jungen Teilnehmer können zu Fuß, per Bus und aus einigen Bundesländern auch per Moped oder Fahrrad anreisen, „um schließlich von vier Orten rund um Mariazell ein Teil einer großen Sternwallfahrt zu werden und gemeinsam das Ziel zu erreichen“.

Drei engagierte junge Frauen

Ein Jahr auf einem anderen Kontinent leben und in eine neue Kultur eintauchen.

Diesen Schritt wagt die 22-jährige Alexandra aus Böhmenkirchen und wird zwölf Monate ein Volontariat in Manzini/Swasland absolvieren. Auf ihre Motivation angesprochen, muss sie nicht lange überlegen: „Mich hat Afrika schon immer

aus Purkersdorf und Hannah aus Eichgraben haben sich auch für einen einjährigen Freiwilligeneinsatz entschieden. Beide werden in Ambato/Ecuador mit Straßenkindern arbeiten. Eine wichtige Aufgabe wird es sein den Kindern erzieherische Unterstützung, ein Dach über dem Kopf und ein warmes Essen am Tag zu geben. „Ich möchte etwas von dem was ich bekom-



Die jungen Volontärinnen Stefanie, Hannah und Alexandra freuen sich mit dem Volontariats-Verantwortlichen P. Petrus Obermüller SDB auf ihre neue Herausforderung.

Foto: Rupprecht@kathbild.at.

interessiert und nach meinem Studium habe ich mich entschlossen ein Jahr dort zu leben und mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.“ Die beiden 18-jährigen Stefanie

men und erlernt habe weitergeben und so vielleicht dazu beitragen, die Welt ein bisschen besser zu machen“, erklärt Stefanie die Beweggründe für ein Freiwilligenjahr.